



## Early Journal Content on JSTOR, Free to Anyone in the World

This article is one of nearly 500,000 scholarly works digitized and made freely available to everyone in the world by JSTOR.

Known as the Early Journal Content, this set of works include research articles, news, letters, and other writings published in more than 200 of the oldest leading academic journals. The works date from the mid-seventeenth to the early twentieth centuries.

We encourage people to read and share the Early Journal Content openly and to tell others that this resource exists. People may post this content online or redistribute in any way for non-commercial purposes.

Read more about Early Journal Content at <http://about.jstor.org/participate-jstor/individuals/early-journal-content>.

JSTOR is a digital library of academic journals, books, and primary source objects. JSTOR helps people discover, use, and build upon a wide range of content through a powerful research and teaching platform, and preserves this content for future generations. JSTOR is part of ITHAKA, a not-for-profit organization that also includes Ithaka S+R and Portico. For more information about JSTOR, please contact [support@jstor.org](mailto:support@jstor.org).

nicht **CESTI · L · S**) aufzuführen war, so kam dem Manumittirten die Bezeichnung **T · CESTI(VS) | (L · L ·) CARISIVS** zu. Die Unmöglichkeit, daß einem ursprünglichen oder ursprünglich beabsichtigten **CARISI | L · CESTI** später, auf Grund eines solchen Vorganges, oder überhaupt eines Versehens, ein **T** vorgesetzt, die ganze Arbeit aber sodann eben als eine verunglückte (auch wegen des fehlenden zweiten Consuls verunglückte) vom Verfertiger selbst verworfen und durch eine neue, correctere ersetzt wurde, während sich zufällig das verworfene Exemplar auf unsere Zeit erhielt —, diese Unmöglichkeit ist freilich nicht zu beweisen. Auch die andere nicht, daß ein moderner Nachbildner ein ächtes Stück, das er vor sich hatte, aus Unverstand oder Spielerei mittels eines zugesetzten **T** (vielleicht auch **L**) interpolirte. Aber gewiß steht es um die Glaubwürdigkeit eines Monumentes schlimm genug, das so advocatischer Verteidigungskünste bedarf, um sich nur einigermaßen zu halten. Wie es uns jetzt vorliegt, und ehe nicht etwa ein neuaufgefundenes Exemplar einer oder der andern der angeedeuteten Hypothesen zur nähern Stütze dient, existirt die Tesserä für die wissenschaftliche Epigraphik nicht <sup>1)</sup>.

Leipzig, 31. März 1866.

J. Ritschl.

### Zur Litteratur der POCOLA.

In Pr. Lat. epigr. Suppl. V S. IX f. theilte ich mit, wie durch den glücklichen Fund eines handschriftlichen Zeugnisses, welches Herrn Dr. Zangemeister in Orte (dem alten Horto) in die Hände fiel, die von Mommsen I. L. A. n. 45 einigermaßen bezweifelte Existenz eines Gefäßes mit der (auf Garrucci's Autorität zurückgehenden) Inschrift **COERAE · POCOLO** vollkommen sichergestellt sei. Ein zweites Zeugniß dieser Art verdanke ich jetzt der brieflichen Mittheilung des Herrn Ariodante Fabretti in Turin. Er macht zunächst darauf aufmerksam, daß obige Inschrift früher als von mir in P. L. M. enarr. S. 14 und von Mommsen a. a. O., von ihm selbst sei publicirt worden in seinem Glossarium Italicum S. 1417, wo sie **COIRA · POCOLO** geschrieben ist. So nämlich fand er sie in einem an Vermiglioli gerichteten Briefe G. Catenas vom 9. Juli 1842, worin dieser Bericht erstattet über die im J. 1838 <sup>2)</sup> unter Ardoini's Leitung in Orte unternommenen Ausgrabungen und die sämmtlichen bei

1) In der Uebersichtstabelle sämmtlicher Tesseran berichtige ich bei dieser Gelegenheit den Druckfehler n. 62 **L · SVLL · M · SVLP**, wofür es **L · SVLL · L · SVLP** heißen muß.

2) Also hatte Zangemeister aus dem Inhalt eines eingelebten Zeitungsblattes ganz richtig auf eine Zeit nach 1830 geschlossen.

dieser Gelegenheit zu Tage gekommenen Inschriften verzeichnet, deren größten Theil Fabretti auch schon in sein Corp. inser. Ital. aufgenommen hat. Die Catena'schen Abschriften nun derjenigen Stücke, welche Fabretti mit denen des Museo Gregoriano vergleichen konnte, gaben ihm die Ueberzeugung, daß, wenn Catena selbst die etruscischen Inschriften 'discretamente' zu lesen mußte, er um so richtiger werde die lateinischen copirt haben, folglich auf die Lesung **COIRA·POCOLO** voller Verlaß sei. — Möglich allerdings an sich, daß Catena richtig abschrieb; aber für verbürgt könnten wir die Lesung doch erst dann halten, wenn ausdrücklich bezeugt würde, daß weder an dem **I**, noch nach dem **A** (noch nach dem letzten **O**) ein jetzt verlöschter Zug gestanden habe oder gestanden haben könne. Catena oder Garrucci — die Wahl ist gleich mißlich, zumal Angesichts der dritten Lesung **COTRA·POCOLO**, an die sich nach wie vor die Muthmaßungen anschließen lassen, die in Suppl. V a. a. O. vorgetragen wurden.

J. R.

#### Capuaner Inschrift.

Das „Morgenblatt“ ist vor Kurzem glücklich entschlafen, ohne sein funfzigjähriges Jubiläum zu erleben; das „Ausland“ wird wohl bald nachfolgen, wenn die Redaction fortfährt sich von so naiven Mitarbeitern bedienen zu lassen, wie ein Herr Friedrich von Hellwald, „ord. Mitglied der k. k. geographischen Gesellschaft in Wien“, ist, von dem sie in N. 7 dieses Jahres S. 163 ff. einen Aufsatz über „die Alterthümer am Tifata bei Capua“ aufgenommen hat. Um vieles Andere zu übergehen: S. 165 wird hier als ein „höchst wichtiges“ Monument, dessen „Entzifferung uns manchen schönen und in Bezug auf Capua nicht unwichtigen Aufschluß“ gebe, mitgetheilt die unter uns allbekannte Inschrift, welche zuletzt von Mommsen im Corp. inser. Lat. I n. 569 edirt, von Ritschl in seinen Priscæ Lat. mon. epigr. auf Tafel LXIII D sogar in lithographirtem Facsimile publicirt worden ist. Abgesehen von verschiedenen Kleinigkeiten, erscheint nun deren fünftletzte Zeile dort also: ET PORTIC. ANTE CVL INLONG. P, was man nicht ohne Heiterkeit durch diese Worte aufgelöst lesen wird: et porticum ante centum quadraginta quinque in longum pedes. Und damit ja kein Zweifel bleibe, heißt es unter den „Betrachtungen“, die „sich nach dieser Lesart aufdrängen“, unter c): „Der Seiten-Porticus des Tempels hatte eine Länge von 145 römischen Schuhen!“ Wenn Herr von Hellwald in den oben citirten Publicationen ANTE · CVLIN · LONG · P . . . findet, wird sich ihm vielleicht die „Betrachtung aufdrängen“, daß die Alten schon Küchen gehabt haben. Möge es der culina nur nicht ergehen wie dem in derselben Inschrift vorkommenden *chalcidicum*, worüber wir hier